



Die Obernautalsperre ist zu jeder Jahreszeit ein echter Hingucker. Das dachte sich auch Carmen Gräbener, die auf ihrer Rollerblade-Tour dieses tolle Foto festhielt.

LOKALES

Dem Bürger überlassen

Zur Diskussion um die Umweltspur: Inzwischen hat der Hype ums E-Bike auch das Siegerland erfasst. Mancher fährt tatsächlich damit zur Arbeit oder zum Einkaufen – statt immer mit dem Auto vorbildlich. Wobei das E-Radfahren in den allermeisten Fällen eher als Hobby in der Freizeit stattfindet. Aber wenn ich sehe, wie auf alle mögliche Weise versucht wird, den Bürgern das Autofahren zu vermissen, empfinde ich das als zunehmend penetrant. Ob es nun der Umwelt nutzt, dass sich der innerstädtische Stau in Siegen durch die Umweltspur verstärkt, sei dahingestellt. ... Und was die absurde Idee Dr. Monheims betrifft, die HTS am besten abzureißen: Da hätte man lieber in den 70-ern sensibler planen sollen, statt für deren Bau z.B. das „Schlosschen“ in Weidenau und den Straßenzug Boschgotthardtschützen mit alten Fachwerkhäusern einfach plattzumachen. Das hätte dem Stadtbild gutgetan.

Es gibt viele Menschen, die sich entweder kein E-Bike leisten können oder körperlich nicht in der Lage sind, eines zu fahren. Außerdem sollte man es dem Einzelnen überlassen, ob er sich auf diese Weise sportlich betätigen will. Das Siegerland ist nun mal nicht zum Fahrradparadies prädestiniert. Bei Minusgraden oder strömendem Regen sind die Möglichkeiten allemal eingeschränkt. Und was, wenn ich als „Dörfler“ in Siegen einen Staubsauger kaufen möchte? Das Fahrrad scheidet aus. Das Schleppen der Ware vom Fachmarkt bis zur nächsten Bushaltestelle bzw. vom Bus nach Hause unter Umständen auch. Eine Erledigung in der „Stadt“ per Bus kommt außerdem einem Halbtagsausflug gleich. Also bitte, ihr Verkehrsplaner, hört auf mit eurem moralischen Gängel und überlasst es dem Verantwortungsbewusstsein der Bürger, wie von A nach B gelangen!

Ute Pospischil, Kreuztal

Mehr Toleranz

Zum selben Thema:

Mich hat der SZ-Artikel zur Umweltspur erreicht. Die Umweltspuren sind wegen folgenden drei Gründen im Anbruch der Verkehrswende nur zu begründen:

1. ÖPNV: Menschen mögen es nicht unbedingt, wenn der Bus zu spät kommt. Um daran etwas zu ändern, müssen wir auch etwas ändern. Also muss dafür gesorgt werden, dass der ÖPNV nicht im Stau steht. Dafür braucht es eine extra Spur und Lichtsignale, die ihn bevorzugen. Aus meiner Sicht

ist es nur fair, wenn der Bus eine separate Spur bekommt, da in ihm mehr Menschen sitzen als im Pkw.

2. Fahrrad:

Was ist in einer Stadt die klimafreundlichste Fortbewegungsmöglichkeit, außer dem Fuß? Das Fahrrad. Es kostet uns Steuerzahlern unter Berücksichtigung aller Fakten dreimal weniger als das Auto. Daher ist es nur fair, dem Fahrrad diese Extraspur zu gewähren. So können auch Konflikte mit Auto und Fahrrad vermieden werden, wo auch weitere Lichtsignale fürs Fahrrad helfen könnten. Warum soll das Fahrrad bevorzugt werden? Ganz einfach: Regen stört Fahrradfahrer – zumindest mich – auf dem Rad mehr als im Auto.

3. Auto:

Es bleibt ja eine Autospur und die HTS. Die bietet dem Auto alle Vorteile, die für den ÖPNV und den Radverkehr durch die zusätzliche Spur nun geschaffen wurden. Es wird niemandem verboten, Auto zu fahren. Es werden hauptsächlich attraktivere Alternativen geschaffen, was mit Blick auf den Klimawandel nur zu begrüßen ist.

Nun wünsche ich mir von allen ein bisschen mehr Toleranz gegenüber der umgedeuteten Spur für Bus und Rad.

Julian Kirchner, Wilsdorf

Lücke im Gesetz

Zum Start der Werteunion im Wilsdorfer Rat:

Die Menschen wählen eine Partei und ihre Kandidaten. So weit, so gut. In Wilsdorf ändert eine Partei nicht nur ihren Namen, sondern die „Werteunion“ kommt in den Rat, obwohl sie vorher nicht zur Wahl stand und demzufolge auch nicht gewählt wurde. Das ist sehr seltsam, aber in den letzten Jahren geschah Ähnliches in verschiedenen Kommunalparlamenten in Siegen-Wittgenstein. Offenbar gibt es eine Lücke im Kommunalrecht, dass so etwas möglich ist. Parteien gelangen quasi durch den Hintereingang in die Räte, ohne gewählt zu werden. Vor Jahren habe ich die Wahlaufsicht des Kreises auf diesen Sachverhalt hingewiesen, aber man sah keinen Handlungsbedarf.

Michael Schreiber, Wilsdorf

RE9 gebührt Spitzenplatz

Zu den andauernden Problemen des RE9:

Dem Artikel über die Unzuverlässigkeit des RE9 kann ich aus eigener Erfahrung voll zustimmen. Ich fahre nicht so regelmäßig wie Pendler, aber wenn ich es meist Ärger, nach Köln fahre, dann gibt es meist Ärger. Schon vor der Zeitungslektüre hatte ich für 10:10 Uhr eine Fahrt nach Köln geplant. Der Zug kam pünktlich, fuhr aber erst um 10:30 Uhr ab. Bis Köln summierte sich die Verspätung auf eine halbe Stunde. Eine deutliche Planabweichung.

Selbst die planmäßige Fahrzeit ist mit einer Stunde und 26 Minuten nicht besonders attraktiv. Rechnet man den Zeitaufwand zum und vom jeweiligen Bahnhof hinzu, so kommt man schnell auf 2,5 Stunden. Als ich noch mit dem Auto nach Köln fuhr, brauchte ich von der Haustür zum Parkhaus in der Kölner Innenstadt eine gute Stunde. Ein enormer Unterschied.

Die Antworten der Politiker sind relativierend und zukunftsbezogen. Es stimmt, dass es bei den Zügen überall Störungen gibt, da braucht man nur im Internet nachzusehen. Aber dem RE9 gebührt ein Spitzenplatz. Grundsätzliche Lösungen sind leider nicht in Sicht und werden unbestimmt auf die Zukunft verschoben. Wer sich ein Auto erlauben kann, dem sollte diese Alternative nicht auch noch erschwerte werden.

Werner Kiefert, Weidenau

POLITIK

Zu Profitcenter gemacht

Zur Abstimmung über die umstrittene Krankenhausreform im Bundestag:

Lauterbachs Konzept mag für Städte und Ballungsgebiete funktionieren, aber was ist mit den großflächigen ländlichen Gebieten? Da hat man dann ein Problem, wenn ganze lokale Krankenhäuser stillgelegt werden, bzw. zu besseren Arztpraxen geschrumpft werden. Den Rettungsdiensten macht man zur Auflage, dass sie in spätestens 15 Minuten vor Ort sein müssen – das ganze vor dem Hintergrund, dass die Rettungsdienste nach stundenlangem in der Gegend herumirren müssen, um ein weit entferntes Klinikum zu finden, welches den Patienten letztendlich überhaupt aufnimmt – wenn der es denn dann bis dahin schafft. Der Fehler des ganzen Systems ist, dass man aus dem Gesundheitssystem ein Profitcenter gemacht hat, wo das Geld vor dem Patientenwohl steht.

Dirk Felchner, Oberdiefeln

Ein Satz fehlte

Zum 75-jährigen Geburtstag des Grundgesetzes:

Gut, dass die SZ dem wichtigen Thema „75 Jahre Grundgesetz“ ganze acht Seiten gewidmet hat. Viele Informationen und Wertschätzung für dieses bedeutende Dokument. Bemerkenswerterweise war leider der so wichtige Satz der Präambel „Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen...“ nicht in den Beiträgen zu finden. Dieser Satz war jedoch den Müttern und Vätern des Grundgesetzes sehr wichtig, weil sie sich bewusst waren, wie elementar es ist, eine übergeordnete Autorität anzuerkennen. Sie wussten, dass der Staat nicht die letztgültige In-

stanz ist und dass es ein Ausdruck von Demut ist, die Begrenztheit des eigenen Wissens und Handelns anzuerkennen.

Der Verfassungsrechtler Ernst-Wolfgang Bockenförde sagte: „Der Staat lebt von Grundlagen, die er selbst nicht schaffen kann.“ So prägen auch die zehn Gebote und Teile der Bergpredigt das Grundgesetz und sind der „Nährboden“ der Menschenrechte. Gerade im Artikel 1: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ wird deutlich, wie prägend das christliche Menschenbild hier den Wert und die Würde allen menschlichen Lebens schätzt – auch des Ungeborenen. Wir sind von Gott geschaffen, gewollt, bejaht und geliebt. Je mehr sich eine Gesellschaft/Politik und Wirtschaft an den schützenden und bewahrenden Ordnungen Gottes orientiert, umso besser gelingt das Zusammenleben.

Klaus Heide, Gernsdorf

Drastisch reagieren

Zur Islamisten-Demo in Hamburg und der Forderung nach einem Kalifat:

Zu den schockierenden Bildern der Ausrafung des Kalifats in Hamburg und Berlin kann man eigentlich nur sagen: Sofort drastisch reagieren, da sonst – wie angedroht – eine absolut feindliche Übernahme unseres Landes erfolgt. Zusätzlich spielt man der unsäglichen AfD und den Nazis immer mehr Wähler, Sympathien und Duldung zu. Unsere nachfolgenden Generationen sollen sich niemals fragen: Wieso hat niemand was dagegen gemacht? Wir sind zwar noch weit vom Schuss, aber es dauert nicht mehr lange. Nun hegt es an Ihnen Nancy Faeser.

Bruno Herrmann, Wilsdorf

SPORT

Toleranz und Respekt

Zum ausgebliebenen Gruppen-Coming-out von einigen Profifußballern:

Warum sollen sich Sportler oder auch „normale“ Bürger öffentlich outen? In welcher Gesellschaft leben wir denn? Jeder Mensch soll doch leben dürfen wie er mag. In vielen „normalen“ Beziehungen gibt es sehr oft Unrecht oder auch Gewalt. Da frage ich mich, wie viele Ehen da wohl geteilt werden müssten. Dafür aber noch dazu ein fixes Datum zu setzen, ist so unangemessen wie die Kritik an anderen Lebensformen selbst. Wir sollten einfach nur lernen, normal damit umzugehen! Mir ist ein friedlicher Homosexueller oder queerer Mensch wesentlich lieber als ein feiner „Normalo“, der auf alles draufschlägt, was ihm nicht passt. Das, was wir benötigen, ist nur ein wenig Toleranz und Respekt.

Bernd Kleikamp, Bante

NETZREAKTIONEN



Die anlasslosen Kontrollen der Polizei halte ich für absolut angebracht und berechtigt. Wenn jetzt noch ermittelte Taten sehr zeitnah bei Gericht verhandelt und somit ein Urteil/Strafe auf dem Fuß folgen würde, wäre die Sache rund! An dieser Stelle kann man den Beamtinnen und Beamten der Polizei nicht genug für ihre tägliche Arbeit danken. Was sie sich stellenweise anhören und gefallen lassen müssen, ist leider schon oftmals jenseits von Gut und Böse.

André Jung via Facebook zum Start der Strategischen Fahndung in Siegen.

Wir haben doch entsprechende Gesetze. Einfach mal umsetzen – egal welche Nationalität. Wer sich nicht benehmen kann/will, muss das auch spüren.

Bettina Sander via Facebook zum selben Thema.

Wer nichts zu verbergen hat, kann sich doch auch kontrollieren lassen. Ich hab da kein Problem mit und finde Kontrollen wichtig und richtig. Gerade abends ist es so gefährlich geworden, nach Siegen zu gehen.

Patrick Weber via Facebook zum selben Thema.



WAS IST IHRE MEINUNG? DISKUTIEREN SIE MIT, UND SCHREIBEN SIE UNS.



Unser Redakteur Marc Thomas freut sich über Ihre Zuschriften und Ihre Lesertipps.

Postfach: 10 11 64 57069 Siegen
E-Mail: leserdialog@siegererzeitung.de
Internet: www.siegererzeitung.de
Facebook: facebook.com/siegererzeitung

Veröffentlichungen in dieser Rubrik sind keine redaktionelle Meinungsäußerung. Damit möglichst viele Leser zu Wort kommen, müssen wir Lesertipps prägnant kürzen. Bei allen Einsendungen bitten wir um die Einhaltung eines Länges von maximal 1500 Zeichen (ohne Leerzeichen) und die Angabe der vollständigen Adresse mit Telefonnummern.